

Guten Tag, Christian Fuchs,

vielen Dank für Ihre Artikelbestellung. Sie haben folgende Artikel ausgewählt:

10. November 2007

Inhalt

1. Porträt Bernd Zeller: Der Vorzeige-Ossi von Harald Schmidt

vom 13.12.2001 - 9122 Zeichen


SPIEGEL ONLINE

Kurz-Anleitung

- **PDF speichern:**

Sie können dieses PDF auf Ihrer Festplatte speichern. Bitte benutzen Sie dazu das Speichern-Menü Ihres Browsers.

- **PDF drucken:**

Zum Drucken benutzen Sie bitte das Drucken-Menü oder klicken Sie auf den  Drucken-Button Ihres Browsers.

Dieses PDF-Dokument ist ausschließlich für Ihren privaten Gebrauch bestimmt. Die Übernahme und Nutzung der Daten zu anderen Zwecken bedarf der schriftlichen Zustimmung.
www.spiegel.de/agb

PORTRÄT BERND ZELLER

Der Vorzeige-Ossi von Harald Schmidt

Von Christian Fuchs

In Jena pflegt Bernd Zeller seinen etwas bizarren Humor. Bekannt ist der 35-Jährige als "Unser Ossi" aus der "Harald Schmidt Show", für die er auch Gags schreibt - und als Autor des Buches "101 Gründe, nicht zu studieren" über das Tollhaus Universität und seine Insassen.

Über einer deutschen Großstadt reckt sich deren einziger Wolkenkratzer gen Himmel. Ein Flugzeug rast knapp vorbei. Darunter ist zu lesen: Daneben! Die dümmsten Terroristen der Welt. Das ist Bernd-Zeller-Humor. Zeller ist Gagschreiber und Humorist, Autor und Karikaturist. Seit seinen Auftritten als "Unser Ossi" in der "Harald Schmidt Show" wird er bundesweit erkannt. Daneben ist der 35-jährige Thüringer auch ein absoluter Kenner der Studentenszene. "Zehn Jahre habe ich recherchiert und in sechs Wochen alles aufgeschrieben", erklärt er die Entstehung seines ersten Buches "101 Gründe, nicht zu studieren".

Nach zehn Jahren Medizin-, Jura- und Kunststudium konnte Zeller aus dem Vollen schöpfen und beschreibt die Uni als Käfig voller Narren. In diesem Mikrokosmos gedeiht jede Art von Macken, Neurosen und Psychosen prächtig. Und genüsslich lästert Zeller über den "Befummel-Prof", die "Quotenfrau" oder den Burschenschafter.

Jeder bekommt sein Fett weg

Demnach entsprechen nicht alle Burschenschafter dem Klischee, dick, dumm und hässlich zu sein - schließlich gibt es immer wieder welche, die erst neu dabei sind. Jeder bekommt sein Fett weg, und dabei hätte Zeller noch viel mehr Gründe gewusst für seine Art von "Lebenshilfe".

Noch erfolgreicher war aber sein zweites Buch. Mit "101 Gründe, kein Ossi zu sein" landete er seinen ersten Bestseller. Von diesem Erfolg ist der Satiriker mehr als überrascht. Seine Begründung für fast zehntausend verkaufte Bücher lautet: "Von den ganzen Ost-West-Büchern ist dies das erste, bei dem sich Ossis und Wessis beide ärgern dürfen."

In den letzten Wochen erschienen seine beiden neuen Bücher "Quiz-life live" und Reality-Show" im Rake-Verlag. Neben den Buchprojekten zeichnet der Vorzeige-Ossi unter anderem für "Titanic", "Eulenspiegel", "Zitty", "Freitag", aber auch für die "Süddeutsche Zeitung". Meist sind es kleine Alltagssituationen, die ihren Witz erst beim zweiten Hinschauen offenbaren, aber auf den Punkt treffen. Rundliche, fast zu realistische Figuren mit Persönlichkeit schlängeln sich bei Zeller durch die Absurditäten des Alltags.

Erst die Wende, dann die "Titanic"

Kritiker sagen über seine Zeichnungen, dass sie "Traditional Jazz und Dixieland" glichen oder "gute akademische Ware" seien. Logo, bei einem Künstler, der fast das juristische Staatsexamen in der Tasche hatte und extra vier Jahre als Hilfskrankenpfleger in der DDR jobbte, um seinem Traum, Medizin studieren zu können, näher zu kommen. Aber alles kam anders: erst die Wende, dann die "Titanic". Denn die entdeckte Zellers in Eigenregie herausgegebenes Unterhaltungsmagazin "Heinz - für die schweigende Mehrheit".

Die Frankfurter Berufskomiker schwärmten von "Heinz". Und prompt bekam Zeller ein Angebot von Deutschlands erster Late-Night-Show mit Thomas Koschwitz. Er nahm an, schrieb Witze am Fließband und wechselte mit dem Start der "Harald Schmidt Show" nach Köln zu Sat.1.

Mittlerweile textet er seine Gags von zu Hause aus. Die Themen schickt die Redaktion "noch vor dem Aufstehen" nach Jena. Zeller überlegt kurz und schreibt dann die legendären One-Liner, die Schmidt am Anfang jeder Sendung abfeuert.

Für ihn gibt es nichts Schöneres, als am Ende eines Arbeitstages seine Ideen von Dirty Harry vorgetragen zu bekommen. Zeller hat auch kein Problem damit, dass ein anderer mit seinen Späßen den Applaus einheimst. Bei Benjamin von Stuckrad-Barre soll das anders gewesen sein, als der noch bei Harald Schmidt war, munkt Zeller.

Viele der Jokes, die es nicht in die Show schaffen, verarbeitet der ehemalige Langzeitstudent im jährlich erscheinenden "Heinz" und zudem alle zwei Wochen in der Studentenzeitung "Akrützel", die er 1990 auch mitbegründete und deren erster Chefredakteur er war. Seine "Letzte Seite" ist Kult unter den Jenaer Studis. Nicht ohne Stolz erwähnt der Ex-Studentenvertreter, dass seine Seite erhalten werden sollte, als die Zeitung einmal kurz vor dem Aus stand.



SAT.1 / BONITO

Zeller mit charmantem Ossi-Akzent bei Harald Schmidt



Heinz: Für die schweigende Mehrheit

Aber auch in der Uni-Mensa hat Zeller seine Spuren hinterlassen: Ein monumentales Fresko, auf dem eine landwirtschaftliche Szene in realsozialistischem Stil zu sehen ist. Trotzdem unverkennbar Bernd Zeller. Und weil seine Art Humor eben so unverwechselbar ist, scheint auch seine größte Angst, "dass jeder Witz mein letzter sein könnte", vollkommen unbegründet.

Gründe, nicht zu studieren:

- Die Annahme, dadurch etwas zu werden

Wenn da etwas dran wäre, müssten es Millionen zu etwas bringen. Es ist aber wie beim Lottospielen; die ungezählten Verlierer entziehen sich der Wahrnehmung zu Gunsten des einen, der mal den Jackpot knackt. Alle anderen arbeiten, um ihr potenzielles Reichwerden zu finanzieren. Wer davonkommt, ohne ruiniert zu werden, kann von Glück reden.



SAT.1 / BONITO

Zeller in einem "Shining"-Remake in der Schmidt-Show

- Es der Familie zeigen

Mit zunehmendem Alter wächst beim Teenager ein Rechtfertigungsdruck der Verwandtschaft gegenüber, in seiner Familie auch wirklich was zu suchen zu haben. Sie sollen anhand der Hochschulausbildung die Fähigkeit ihres bisherigen Familienmitgliedes sehen, alle im Laufe der Tradition angesammelten Fußstapfen würdig zu betreten, damit es weiterhin dazugehören kann.

Die Dynastie hat womöglich auch etwas zu bieten. Die Praxis oder Kanzlei muss übernommen werden, das erspart die Sinnfrage und die Sorge nach der Zukunft, und so freuen sich die Eltern, weil man von ihnen nicht umsonst gezeugt wurde.

Das sind die Leute, die immer gefragt haben, wie es in der Schule läuft. Die wollen jetzt dasselbe "Ja, gut" vom Studium hören. Doch die Erwartungen nur zu erfüllen, hieße versagen. Nein, all denen will man beweisen: "Ich habe noch weit mehr drauf, als ihr mir jemals zugetraut habt." Was entweder zu hoch greift oder sie nicht merken.

- Im Studium: Die erste Depression



Eine Depression ist eine nach innen gerichtete Aggression. Das aufgestaute Wutpotenzial nach innen zu richten, das allein ziemt sich für den Intellektuellen. Für den Studenten auch. Während des Studiums kommt es, außer bei besonders flachen Charakteren, zu einer Reihe von Depressionen, die im ersten Semester beginnt. Die harten Typen schieben sie bis in die vorlesungsfreie Zeit hinaus.

Sie zeigt sich, indem man auf dem Bett liegt, die Decke anstarrt und sich mit den Horrorgesichtern über die Fragen austauscht: Ist das denn noch alles normal? Bin ich blöd? Ist da nirgendwo ein Sinn? Geht das jetzt immer so weiter? Muss ich mich dem Schicksal fügen? Ist die Lage ausweglos?

Ja.

- Der 68er

Seine Glatze ist zerzaust, sein Bart ist weiß. "Ich lerne immer noch." Seinen Marsch durch die Institutionen führte er durch das Hochschulsystem, weil er innerhalb der Universität seine Utopien besser aufrechterhalten kann. Und ohne Utopien kann kein Mensch existieren, jedenfalls nicht er, nicht in dieser Welt, die so furchtbar heutig ist. Sein Ding ist die Zukunft. Schon seit 30 Jahren. Das lässt viel gefasster nach vorn blicken.

Das ist auch der Grund, warum er so ruhig, langsam und gesetzt spricht: nicht wegen der Altersschwäche, nicht nur. Nein, damit soll die besondere Stimmung geschaffen werden für diesen Moment mit einer ganz wichtigen Funktion. Und wenn wir uns auf ihn einlassen, dann spüren wir sie. Dieser Moment zögert die Zukunft weiter hinaus.

(...) Im Vergleich zu anderen Lehrkräften verbraucht er das meiste Papier. Auf den bunten Kärtchen stehen in farbiger Schrift sämtliche wichtigen Punkte, die allen in den Überlegungen zur Diskussion im Plenum eingefallen sind. Die große bunte Papierwand reicht gar nicht für all die tollen Anregungen und Impulse, und es hat wieder auch echt viel Spaß gemacht, du. Jedes Mal ist es neu.

Manchmal nimmt er auch Prüfungen ab. Die Gespräche hören sich an wie Interviews von Alexander Kluge. Als ob er wahnsinnig interessiert wäre daran, wie der Student dieses oder jenes sieht, um selbst noch etwas zu lernen. So ist es auch.

- Der Coole

Er fühlt sich nicht als gemeiner Student, er kommt sich vor wie ein Action-Held auf Heimaturlaub. Er hat den Gang eines Soldaten der Spezialeinheit für extreme Sonderhärten; den hatte er schon vor dem Zivildienst. Weil er so läuft, als könnte um ihn herum alles zusammenfallen, ohne sich ernstlich zu überraschen - außer: Wieso erst jetzt? - bewirkt er das Gefühl, hier fällt gleich wirklich alles zusammen, was zusammengehört.

Er ist auf jeden Ernstfall vorbereitet. Hart trainiert er, jede Augenbraue einzeln zu bewegen. Und er hat immer einen coolen Spruch drauf. Manchmal sogar einen anderen.

© SPIEGEL ONLINE 2001
Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH

Zum Thema in SPIEGEL ONLINE:

- Campus-Wörterbuch: Das kleine Uni-ABC
<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,125322,00.html>
- Ost-Studenten: Kampf und Koitus, aber kein Kino (26.09.2001)
<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,159361,00.html> [€]
- Lyrik im E-Mail-Abo: Und täglich grüßt das Gedicht (26.11.2001)
<http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/0,1518,169728,00.html> [€]
- Glosse "Elfenbeinturm, 1. Stock": Der Burschenschafter (04.05.2001)
<http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/0,1518,124533,00.html>
- Burschenschaften: Rechtsweg nicht ausgeschlossen (22.06.2001)
<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,140934,00.html> [€]
- Bestseller-Professor Schwanitz: Blubbernde Pril-Prosa (02.07.2001)
<http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/0,1518,142381,00.html> [€]
- Tortenschlacht: Cremiges Erlebnis für Bernhard Vogel (15.06.2001)
<http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/0,1518,139689,00.html> [€]

Zum Thema im Internet:

- Zellers Gags in der Studentenzeitung Akrützel
<http://www.akruetzel.de>